

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Zarabura, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 3. Febr.

Der Tag der Entscheidung über den auf die Secundprioritäten der Ostbahn bezüglichen Gesetzentwurf und mit ihm über die Existenz des Cabinets Szlavay ist angebrochen. Schon die Möglichkeit eines eventuellen Sturzes des Ministeriums Szlavay hat zu neuen Ministercombinationen Anlaß gegeben. „W. Politika“ betrachtet diese Eifertigkeit als eine Folge der zerfahrenen Parteiverhältnisse, registriert aber übrigens das — ihrer Ansicht nach verfrühte und unberechtigte — Gerücht, daß Szlavay's Nachfolger Baron Béla Wenckheim sein soll, der ein Coalitionsministerium bilden sollte, welches bis zu den, noch im Laufe dieses Jahres vorzunehmenden allgemeinen Wahlen fungiren würde; in diesem Ministerium sollte das Portefeuille des Innern Herrn Cosoman Tiska angeboten werden.

Im Hinblick auf die Chancen der Abstimmung über die Ostbahn-Angelegenheit — schreibt „Reform“ — und angeht die Eventualität einer Wiederlage der Regierung und der bereits ventilirten Möglichkeit einer Neuwahl findet die politische Combination wieder ein fruchtbares Feld vor sich; Coalition und Fusion beschäftigen neuerdings die Geister, und bereits macht man auch Ministerpräsidenten-Candidaten namhaft, sowohl für ein neues provisorisches als auch für ein Coalitions-Cabinet.

Die oppositionellen Blätter erheben ihre Stimme auch jetzt noch gegen den Gesetzentwurf. „Ellenör“ erklärt, daß die Stellung der Cabinetsfrage von Seite des Ministeriums auf die Abgeordneten keine Pression üben könne, da das Cabinet Szlavay ohnehin unhaltbar sei.

„Don“ mißbilligt es entschieden, daß das Ministerium seine Existenz eben an eine solche Frage geknüpft hat. Wenn es aber die geheime Absicht hat, sich bei dieser Gelegenheit stützen zu lassen, so möge es fallen, denn der in Rede stehende Gesetzentwurf würde dem Lande eine zu große Last aufbürden. Der Staat soll sich bis zur Höhe von 17 Millionen engagiren; wenn aber ein gerichtliches Urtheil, das durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, erklären sollte, daß diese Secundprioritäten absolut keine Rechtsbasis haben, so blieben dem Staate für seine 17 Millionen nichts, als ein Quantum werthloser Papiere.

„Baloldal“ fordert die Abgeordneten auf, daß die Annahme des Gesetzentwurfes das ganze Odium auf die Legislative wälzen würde.

„Középpárt“ endlich wiederholt, daß der Gesetzentwurf nur dann annehmbar wäre, wenn das Reichs-Parlament sich verpflichten würde, die Prioritäten jedenfalls zu übernehmen.

„Pesti Napló“ erörtert die für die nächstfolgenden drei Jahre in Aussicht gestellten Staatsvoranschläge und befaßt sich namentlich mit der Frage, wie die aus dem Zinsengarantieverhältnisse entspringende Belastung des Staates erleichtert werden könnte. In dieser Beziehung macht „P. Napló“ den Vorschlag, einen Eisenbahngarantiefond zu schaffen und empfiehlt das genannte Blatt die folgende Modalität:

Der Staat hat in Folge der an einzelne Bahnen geleisteten Zinsvorschuße schon eine bedeutende Forderung, welche mit einer Verzinsung von 4 Percent bis zu Ende 1873 die Höhe von 28 1/2 Millionen erreicht hat. Wegen die grundsätzliche Einverleibung dieser Forderung kann keine Schwierigkeit obwalten. Wenn nun ein angelegenes Consortium zur Deckung des jährlichen Garantieforderungs-Schuldverschreibungen emittiren würde, deren Hypothek jene unablösbaren Forderungen wären und deren laufende Zinsen der Staat decken würde; wenn ferner die mit der Zeit zu erwartenden Rückbindungen theils zur Auszahlung der emittirten Schuldverschreibungen, theils zur Befriedigung der Forderungen des Staatsschatzes verwendet würden, so könnte mit einer unsicheren Creditoperation von Jahr zu Jahr das Erforderniß für die Zinsgarantie beschafft werden und die jährliche Ausgabe würde sich bloß auf die

Verzinsung der emittirten Schuldverschreibungen beschränken.

Wie das „Waterland“ zu weihen weiß, beabsichtigen die mährischen Declaranten im Reichsrathe einen Antrag auf „Ausgleich“ einzubringen, und wenn dieser mehr als erlaubt dunkelsinnige Antrag nicht angestimmt, d. h. wenn die Verfassung sich nicht selbst zum Unrecht zu declariren so freundlich wäre, das Haus zu verlassen.

Zugleich debutirt das genannte Blatt mit einem netten Heftartikel aus Anlaß der neulich gefundenen Brandbriefe. Die Provenienz derselben wird vielleicht dadurch etwas klarer. Wenn aber das Organ der Impotenten sich freut, daß die Arbeiterbalkone das herrschende System zerhimmeln“ würden, so ist der Wink, wohin also die Freunde des „Waterland“ sich stellen und wie sie „agitiren“ sollen, um der verhassten staatlichen Ordnung ein Bein zu stellen, verständlich.

Die „Epen. Ztg.“ citirt aus der „Corr. Hongroise“ einen Artikel: „Der Herzog von Decezes und Oesterreich-Ungarn“, in welchem es heißt: „Graf Andrásch würde bereit sein, auf Grund seiner herzlichen Beziehungen zu Deutschland ein gutes Einvernehmen mit Frankreich zu einer vermittelnden Vorbeugung von Spannungen im Interesse des europäischen Friedens zu benützen; aber man müßte allen politischen Verständniß bar sein, wenn man glauben sollte, er würde irgend eine gegen Deutschland gerichtete Combination acceptiren. Es wäre eine gefährliche Täuschung für Frankreich, wenn es mit seiner Annäherung Oesterreich glaube in eine feindliche Richtung zu Deutschland drängen zu können. Sollte unglücklicherweise ein neuer Krieg zum Ausbruch kommen, würde Oesterreich niemals gemeinschaftliche Sache mit Deutschlands Feinden machen.“ — Die „Epen'sche Zeitung“ erklärt sich durch dieses „ehrenwerthe Wort“ hoch befriedigt.

Die „Epen'sche Zeitung“ bringt einen auffällig bemerkten (und muthmaßlich inspirirten) Artikel, worin die Haltung der italienischen Presse gegenüber den durch das Buch Yamarmora's veranlaßten parlamentarischen Austritten mißfällig beurtheilt und gegen die Auffassung protestirt wird, als ob Yamarmora ein Ehrenmann sei. Niemand, außer einer bestimmten italienischen Clique, halte ihn dafür, da er unredliche Handlungen begangen habe und erwiefernmaßen ein Fälscher sei. Die Regierung und das Parlament von Italien thäten Unrecht, die Angelegenheit todzuschweigen, welche mit der Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Italien im engsten Zusammenhange stehe. Was Yamarmora gethan, das sei in den Strafgesetzbüchern aller civilisirten Nationen, nur nicht in den italienischen, mit Strafen belegt. Die deutsche Regierung werde sich jedes Schrittes enthalten, welcher als ein Druck auf das italienische Cabinet angesehen werden könnte, damit daselbe, seiner Zufage gemäß, ein Gesetz gegen unerlaubte Veröffentlichungen erlasse. Der Artikel endet, unter Beifügung der deutschen Strafrechts-Bestimmungen gegen derartige Handlungen, mit den Worten: „Es ist unser Interesse, und allein dieses, daß uns Gelegenheit gegeben wird, zu sehen, welchen Werth die italienischen Regierung und das italienische Parlament auf die Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit uns legen; in Worten ist uns die Sympathie Italiens schon oft zugesichert worden, und wir haben diesen Zusicherungen bisher Glauben geschenkt, aber es wäre gut, daß die Worte einmal durch die That erhärtet würden. Wenn Italien nicht fühlt, daß es uns Genuß thun schuldet für die feindselige Handlung, welche ein italienischer Unterthan gegen uns verübte und verüben konnte, weil ihn die Regierung, die Gesetzgebung und die Gerichte Italiens nicht daran hinderten — wenn Italien seine Pflicht, uns eine solche Genugthuung zu bieten, nicht anerkennt, so werden wir mit Belauern zu der Einsicht kommen, daß wir uns über die Stärke und Echtheit der Sympathien Italiens für Deutschland getäuscht hatten.“

heit der Sympathien Italiens für Deutschland getäuscht hatten.“

Die Versailler National-Versammlung scheint es für ihre erste und höchste Pflicht zu halten, durch ihre Debatten das Land in steter Aufregung und Unzufriedenheit zu erhalten, und wenn sich ihr dazu von außen her kein Stoff bietet, so weiß sie ihn aus eigenen Mitteln sich zu beschaffen. In statt endlich die constituirenden Gesetze entschieden in Angriff zu nehmen und dem Septennat Mac Mahon's die am 19. November v. J. feierlichst verheißene definitive Bestätigung zu ertheilen, fängt man in den Reihen der Monarchisten an, wiederum an dem Wesen und der Competenz dieser siebenjährigen Dictatur zu wädeln und dieselbe als einen höchst präcisen Nothbehelf nur für so lange hinzuzulassen, bis die Restauration der Monarchie möglich geworden. „Die Prorogation der Gewalten Mac Mahon's,“ also formulirt die „Gazette de France“ das neueste Feldgeschrei der Rechten, „muß entweder monarchisch sein oder sie kann überhaupt nicht bestehen.“ Mit solcher plumper Perfidie rufen die traurigen Ritter der Legitimität abermals einen Kampf ins Dasein, der, ganz gegen ihr Erwarten, die Regierung Mac Mahon's so ungern sie sich auch dazu entschließen mag, zum definitiven Uebergang ins republikanische Lager nöthigen kann.

Selbst der „Figaro“ kann nicht umhin, das verwerfliche, gefährliche Treiben der Rechten mit scharfen Worten zu rügen. „Nimmer auf derselben Stelle herumtrablen, an der Wirklichkeit pflügend herumwädeln Schloffer in die Luft bauen, auf den Mann warten, der vom Mond herunterfallen soll, und eine Gewaltverlängerung votiren, deren Bestand man nachträglich hinterlistig unterwühlt, das ist eine schlechte Politik, welche die einen ermüdet, die Andern erbittert und Jedermann unbegreiflich bleibt. Zum Tausel! die Principien, die man immer im Munde führt, erheischen doch gewiß ein loyales, freimüthiges Handeln. Wie soll man aber jene schlechende Gaunerei nennen, die darin besteht, dem Marschall auf sieben Jahre die Geschicke Frankreichs anzuvertrauen, mit dem Hintergedanken, ihn schon nach fünf oder sechs Monaten wieder zu stürzen.“ Die Regierung Mac Mahon's hätte in der That für die erniedrigenden Gefälligkeiten, die sie jeden Tag den Clericalen erweist, und für die schonungslose Willkür, mit der sie fortwährend gegen die republikanische Presse auftritt, gerechten Anspruch auf die Schonung und Unterstützung der Reactionäre jeder Cocarde.

In der „Epoca“ finden wir heute ein paar merkwürdige Actenstücke. Es sind die Eingaben Salmeron's und der überwiegenden Mehrzahl der Volkswortreter, welche am 3. d. von General Pavía aneinandergesprängt wurden, an den obersten Gerichtshof. Auf Grund der §§. 242 und folgenden des Strafgesetzes verlangen die Unterzeichner die Bestrafung aller Jener welche den Staatsstreich angeordnet oder sich an ihm betheilig haben. „Da der Aufruf gegeben hat und es unmöglich ist, die Cortes zusammenzutreten zu lassen“, heißt es in der Klage, „so genügt es nicht, vor dem Lande gegen eine That Einsprache zu erheben, welche die gesetzliche Ordnung des Staates vollständig vernichtet und die Gewalt über das Gesetz stellt, sondern es ist ein Gebot der Pflicht, jene gerichtliche Macht anzurufen, welcher nach der Verfassung die Wahrung des Gesetzes und der Verurteilung der Verbrecher obliegt.“ Unter den Unterzeichnern befindet sich auch Figuras Die Klage zielt indirect auf Serra'nos selbst, und es ist jedenfalls bezeichnend für die Zustände Spaniens, daß diese Actenstücke von allen Vätern abgedruckt werden. Die Cortesmitglieder haben sich übrigens nicht mit der Eingabe an den obersten Gerichtshof begnügt, der für militärische Verbrecher ohnehin keine Competenz besitzt, sondern gleichzeitig auch von dem obersten Kriegsrath die Verhaftung und Bestrafung des Generals Pavía und seiner Mitthätdigen verlangt. General Pavía wird die schwere Anklage ohne Zweifel mit großer Gemüthsruhe lesen, und Meliaus Salmeron dürfte sich über die Fruchtlosigkeit

seiner Schritte mit der Krause'schen Philosophie trösten.

Die officielle „Gaceta“ wird dieser Tage den Wortlaut eines Serrano'schen Manifestes an die auswärtigen Mächte veröffentlichen.

Die baslischen Hasenstädte Bilbao und Santander sind um Haarsbreite einem carlistischen Handstreich entgangen, ersteres durch Entfess in letzter Stunde von der Land- und Seeseite, letzteres in Folge einer noch unangefangenen Unentschlossenheit des carlistischen Chefs, welcher mit 10,000 Mann vor den Thoren campirte, während sich in der Stadt nur 200 Bürgergardisten befanden. Die Belagerten gewannen eine Nacht Zeit, um 400 freiwillige bewaffnete und zwei Kriegsschiffe herbeizurufen zu können. Danach schlugen die Carlisten sich wieder in die Büsche.

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest, 31. Jänner.

(Unterhaus-Sitzung.)

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Die Abgeordneten waren zahlreich erschienen, die Galerien dicht besetzt. Als Schriftführer fungirten: Széll, Szeniczey, Mihályi und Beothy. — Von den Ministern waren anwesend: Szilávy, Pantler, Zichy, Szende, Szapáry, Trefort.

Nach Authentication des Protocolls meldete der Präsident, daß der Abgeordnete des Szolnoker Bezirks Ferdinand Horánský, sein Wahlprotocoll eingereicht habe. Dasselbe wurde der ständigen Verificationscommission zugewiesen. Die Abgeordneten Julius Paláffy, Samuel Mednyánský, Carl P. Szathmáry, Samuel Varró und Ignaz Hajdu überreichten Privatgesuche.

Ignaz Helly interpellirte den Unterrichtsminister wegen der Mißbräuche, welche bezüglich der Unterrichtszeit an der Pester L. Universität vorkommen, da es sich ereigne, daß, trotzdem der Beginn des Schuljahres auf den 1. October festgesetzt ist, die Vorträge erst Ende November oder auch December beginnen — Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden.

Minister Zichy antwortete als provisorischer Leiter des Communicationsministeriums auf die am 8. d. eingebrachte Interpellation Ernst Simonyi's in Angelegenheit der ungarischen Ostbahn.

Redner will dem Wunsch des Interpellanten gemäß noch vor Verhandlung der Ostbahnvorlage die an ihn gerichteten Fragen beantworten. Auf die Frage, warum die Concessionsurkunde der Ostbahn nicht in articulis worden ist, antwortet Redner, daß der am 1. December 1868 vom Hause verhandelte Gesetzentwurf über den Bau der Ostbahn auch die Hauptpunkte der Concessionsurkunde enthalte, daß diesem Gesetzentwurfe auch die Concessionsurkunde beigelegt war und später auch im Landesarchiv hinterlegt worden sei. Der Interpellant hat ferner gefragt, warum und durch wen die Concessionsurkunde der Sanction Sr. Majestät unterbreitet worden sei, noch bevor sie im Abgeordnetenhaus verhandelt worden ist. Redner deponirt die auf die Genehmigung der Concessionsurkunde bezüglichen Acten auf den Tisch des Hauses.

Die Statuten der Ostbahn seien vom damaligen Ministerrathe genehmigt worden. Redner überreicht auch die hierauf bezüglichen Documente, ebenso den vom Interpellanten gewünschten Ausweis über den jährlichen Verkehr und das Einkommen der bisher eröffneten Ostbahnlinien und über die der Ostbahn-Gesellschaft von der Regierung aus dem Garantierende bewilligten Vorzuschüsse.

Minister Pantler antwortet auf die in der Interpellation Simonyi's enthaltene Frage, ob und durch wen das Buda-Pester L. Handels- und Wechselgericht angewiesen worden sei, die Firma der Ostbahngesellschaft entgegen der Bestimmung des Gesetzes zu protocolliren? Der Minister antwortet, daß das betreffende Gericht durch Niemanden hierzu angewiesen worden sei, sondern die Protocollirung darum vollzogen habe, weil die Statuten ordnungsgemäß genehmigt waren und das Gesuch vom Gesellschafts-Präsidenten Baron Nicolaus Bay unterzeichnet war. Auf ähnliche Weise sei auch die Firma der Nordostbahn improtocollirt worden.

Nachdem sich Simonyi mit den Antworten der Minister unzufrieden erklärt hatte, wurden dieselben mit großer Majorität zur Kenntniß genommen.

Minister Trefort beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Stefan Majoros wegen angeblicher Mißbräuche, welche bei Vergebung der Arbeiten bei den Buda-Pester Universitätsbauten vorgekommen sein sollen. Der Minister macht dem Interpellanten den Vorwurf, daß er sich über den wahren Thatbestand nicht informirte; dies hätte er thun sollen, bevor er interpellirte, denn beim Verlängerungsbaue der Universität sei gar kein Concurs ausgeschrieben worden, wohl aber bei den Tischlerarbeiten für die Universitätsbibliothek, und diesbezüglich

sei die Regierung ganz correct vorgegangen, denn sie habe die Arbeiten demjenigen Officier anvertraut, der ihr am geeignetsten dünkte. Redner liest das betreffende Document vor.

Nach einer Bemerkung des Abgeordneten Majoros wurde die Antwort des Ministers mit großer Majorität zur Kenntniß genommen.

Der Tagesordnung gemäß hätte nun die Verhandlung von Petitionen folgen sollen. — Ministerpräsident Szilávy ersuchte aber das Haus, erst den Gesetzentwurf über die Regelung der schwelbenden Schulden der Ostbahn, seiner Dringlichkeit wegen, zu verhandeln. — Die Majorität erklärte sich damit einverstanden.

Berichterstatter Carl Ötvös verlas den Bericht der Centralcommission, welcher die Annahme des Gesetzentwurfes empfahl. — Redner erklärte, zur Begründung nichts Neues sagen zu können, als die in dem Motivenberichte der Regierung und dem Berichte der vereinigten Finanz- und Eisenbahn-Commission enthaltenen Gründe und empfahl die Annahme der Vorlage.

Eduard Sedényi sagte, die desparate Lage der Ostbahn sei durch die Nachlässigkeit des Verwaltungsrathes der Gesellschaft verursacht worden; der Credit des Staates werde dadurch nicht berührt und werde erst dann leiden, wenn die Vorlage der Regierung angenommen wird. — Redner detaillirte sodann die Entwicklungsgeschichte der Ostbahn. Der Staatscasse dürfte nicht eine neue Last von mehr als 17 Millionen Gulden aufgebürdet werden, ohne daß man gar wüßte, ob dies etwas nützt. Redner schloß mit der Erklärung, den Gesetzentwurf nicht einmal als Grundlage zur Specialberatung anzunehmen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall von der gesammten Opposition und theilweise auch auf der Rechten.)

Soloman Gyeczey sprach gleichfalls gegen die Annahme des Gesetzentwurfes. Obwohl das Consortium, mit welchem der Ministerpräsident in Verhandlung getreten, eines der angesehensten, sei es doch zweifelhaft ob es das Optionsrecht auf die Prioritäten ausüben und nicht den Staat zwingen werde, die Zahlung zu leisten oder sich zahlungsunfähig zu erklären.

Die Legislative dürfe nicht Ausgaben bewilligen deren Bedeckung nicht gesichert ist. Durch Annahme des Gesetzentwurfes würde der Staat an Stelle der Ostbahngesellschaft directer Schuldner des Consortiums und die Angelegenheiten der Ostbahn wären dann nur noch verwickelter. Redner brachte daher einen Beschlußantrag ein, nach welchem das Haus den gegenwärtigen Gesetzentwurf verwerfen und die Regierung anweisen solle eine neue auf die Regelung der ganzen Angelegenheit der Ostbahn bezügliche Vorlage zu unterbreiten.

Mit lebhaftem Feuer und stichtlich von innerer Ueberzeugung getragenem Tone plaidirte Mátyus für die Anschauung Gyeczey's und betonte namentlich, daß die erste und größte Rücksicht auf die Actionäre zu nehmen sei, denen durch die Ausgabe der Secundprioritäten ihr in bestem Glauben um theures Geld angekauftes Effect plötzlich zu werthlosem Pöbels gemacht worden sei.

Ihm trat von regierungstreundlicher Seite ebenfalls eine „junge Krax“, Szenciézy, entgegen, der mit mehr gutem Willen als überzeugendem Apparate zu Gunsten der Vorlage eintrat und durch einige gewagte Behauptungen wiederholt den lärmenden Widerspruch der Linken auf sein unschuldiges Haupt herniederzog.

Und von der großen, an „allerersten Capacitäten“ so reichen Decksparthei wollte sich noch immer Niemand erheben, um ein „treffendes“ Wort zu Gunsten jener Vorlage zu erheben, für die sie am Ende doch stimmen werden. Da riß denn endlich dem Ministerpräsidenten der Geduldsfaden. Szilávy erhob sich und sprach mit einer Verve, mit einer Kraft, wie wir sie bei ihm noch nie gesehen. Die persönlichen Ausfälle parirte er mit unleugbarer Gewandtheit und den sachlichen Einwendungen setzte er sachlich Argumente entgegen, denen ein großes Gewicht nicht abgesprochen werden kann. Ueber das juristische Moment streite man; ob die verpfändeten Secundprioritäten rechtsgültig seien oder nicht? Dem Gerichte will er nicht vorgreifen, aber so viel ist gewiß daß die Ostbahn dem Vorstufconfortium 17 Millionen Gulden schulde, daß das Consortium das Darlehen im besten Glauben gewährte. Jede Schuld die eine Actienunternehmung eingehe, sei eine Prioritätsschuld; hätte die Ostbahn statt der Secundprioritäten Wechsel gegeben, diese würden sogar vor den ersten, von Niemandem angefochtenen Prioritäten requirirbar sein. Man bringt das Interesse der Actionäre vor; eine Generalversammlung von Actionären war es, welche die Ausgabe der Secundprioritäten bewilligte, und zwar aus dem Grunde, weil die damals erst 36 Meilen lange Bahn bis auf die Länge von 80 Meilen ausgebaut

werden sollte. Sind andere, auswärtige Actionäre verfürzt worden? Wir werden trachten, sie aus den durch die gerichtliche Untersuchung und Eintreibung zu erzielenden Geldern und vielleicht auch mittelst Opfer, die der Staat aus Rücksichten der Billigkeit und der Wahrung des eigenen Rufes bringen wird, thunlichst zu entschädigen.

Heute stellt sich die Frage so: sollen wir thätlos zusehen, daß der Prolongationstermin ablaufe und die Ostbahn bankrott werde, da die Banken des Vorstufconfortiums eine weitere Prolongation nicht gewähren können? Oder sollen wir die Bahn und damit das Interesse auch der Actionäre wehren? Redner kann nur das letztere wählen, weil die Ehre des Landes es erfordert. Gyeczey fürchtete, die Nothbildungsgruppe werde vom Optionsrecht nicht Gebrauch machen und dann den Staat zur Zahlung der nunmehr von ihm übernommenen Vorstufschuld verhalten; dem gegenüber gibt Szilávy wiederholt und mit größtem Nachdruck seinem festen Glauben, seiner innerlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Nothbildungsgruppe, die seit dem neuen Anlehen ja aus eigenem Interesse den Credit Unarum wahren muß, die Secundprioritäten zum Preise von 6 1/2 Procent ankaufen werde.

So arm Ungarn auch ist — schließt Redner — um den Preis des Bankrottes einer vaterländischen Unternehmung will es nicht die Erbschaft einer Eisenbahn antreten. Da ruft Szenciézy: Das Erste ist das Vaterland! Dies gibt Szilávy die günstigste Gelegenheit zu einem zündenden Quallffect. Er erwidert: „Ja, aber glänzend, seinem Worte trenn muß das Vaterland dastehen.“ Die Rechte rüht ihm stürmischen Beifall zu, es geschieht von „beamtlicher“ Seite sogar ein schüchtern Versuch zu — applaudiren.

Morgen dürfte die Verhandlung zu Ende gehen. Auch Soloman Tiffa wird das Wort ergreifen.

— 1. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte die gestern abgebrochene Verhandlung fort.

Ernst Simonyi nahm die ganze Sitzung in Anspruch, da er von — mit einer Unterbrechung von 10 Minuten — halb 11 bis 2 Uhr sprach.

Diesmal wurde es sogar dem sonst sehr geduldsigen Präsidenten zu viel und er ersuchte den Redner, die Geduld des Hauses nicht zu mißbrauchen.

Es ist kaum möglich, der in kleine Details eingehenden Rede zu folgen, und wollen wir uns auf die Bemerkung beschränken, daß nichts so sehr darnach angethan ist, den Eindruck selbst begründeter Anschuldigungen zu schwächen, als die Sucht aus Allem, sogar den geringfügigsten und unschuldigsten Dingen, Mißbrauch der Amtsgewalt und Unterschleif zu deduciren.

Simonyi beantragt, die gegenwärtigen und früheren Minister zur Rechenschaft zu ziehen, und eine Commission zu entsenden, welche zu untersuchen haben wird, welche Mitglieder der Regierung die Schuldtragenden sind; diese sollen dann in Anklagestand versetzt werden.

Auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Szilávy, die Angelegenheit nicht in das Unendlich hinaus zu ziehen, wird beschlossen, morgen von 10—2 und dann um 5 Uhr Sitzungen zu halten.

Die Abstimmung dürfte demnach am Dienstag stattfinden. Das Resultat derselben wird mit großer Spannung erwartet; dem Anscheine nach hat die Situation sich in Nichts geändert, und kann heute wie gestern das Ergebnis der Abstimmung nicht mit Sicherheit vorausgesehen werden.

Die Nachricht, die Regierung beabsichtige im Falle einer Niederlage das Parlament aufzulösen, ist so ziemlich verbreitet. Wir betrachten dies — bemerkt die „Ungar. Corr.“ — mehr als ein Pressionsmittel, denn als eine wirklich beabsichtigte Maßregel; da es kaum zu bezweifeln ist, daß die Neuwahlen in diesem Momente nur zu Ungunsten der Regierung ausfallen könnten, und es kaum anzunehmen ist, daß man sich dazu entschließen könnte, zu der finanziellen Noth auch noch die unangenehme und ungeheure Aufregung, die im ganzen Lande die Neuwahlen begleiten würde, zu gefallen.

— 2. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Debatte über den Gesetzentwurf zur Regelung der schwelbenden Schulden der Ostbahn fortgesetzt.

Als erster Redner debuirte Szenti méry vom Centrum; ihnen folgte Col. Tiffa, der ungewöhnlich kurz sprach und sich streng an den vorliegenden Gegenstand haltend, denselben objectiv beurtheilte. — Redner findet es nicht nur für möglich, sondern sogar für nothwendig, die Erledigung der vorliegenden finanziellen Frage von dem Resultate der eingeleiteten Untersuchung zu trennen; denn dieses dürfte manche

Abgeordnete derart beeinflussen, daß das Abhanden-

Kedner setzt die Gründe auseinander, weshalb er den Gesetzentwurf nicht acceptirt; diese lassen sich darin zusammenfassen, daß die Placirung der Prioritäten nicht gesichert, daher die Situation in Nichts geändert ist, mit Ausnahme dessen, daß an Stelle der Ostbahn der Staat als Schuldner eintritt.

Desider Szilagyi hält zur Vertheidigung des Gesetzentwurfes eine glänzende, gediegen zusammengesetzte Rede, in welcher er die Nothwendigkeit der Annahme desselben hauptsächlich vom Standpunkte des Staats-Credites beleuchtet.

Kedner beweist die vollkommene Rechtsgiltigkeit der Second-Prioritäten und setzt auseinander, wieso aus dem Gesetzentwurfe dem Staate keine neuen Lasten erwachsen können, da die Placirung der Prioritäten mit Bestimmtheit zu erwarten sei.

Graf Theodor Esáky wünscht nicht, daß die Vorsicht des Hauses durch den Ehrengefang des Vorredners eingeschläfert werde. In Geldangelegenheiten könne nur eine Verpflichtung, nicht aber die Ueberzeugung Einzelner maßgebend sein; die Verlässlichkeit ähnlicher Zukunftsberechnungen sei durch die traurige Finanzlage des Landes zu Schanden geworden.

Nach einer kurzen Rede Subodny's nimmt auf Aufforderung Helff's — Kerkápollyi das Wort. — Kedner wird sich nicht gegen Simonyi's Angriffe vertheidigen, da das von ihm Vorgebrachte nicht zur Sache gehöre.

Der Gesetzentwurf hätte vielleicht abgelehnt werden können, wenn nicht im Hause Zweifel über die Rechtsgiltigkeit nicht nur der Prioritäten, sondern sogar über das Zurechtbestehen der Ostbahn-Gesellschaft erhoben worden wären. — Eine Sanction derselben durch Ablehnung des Gesetzentwurfes müßte für den Credit aller Papiere des Staates derart schädigen, daß die Folgen unberechenbar erscheinen. — Schon aus diesem Grunde sei die Annahme des Gesetzentwurfes zur Nothwendigkeit geworden.

Helff sprach für den Antrag Simonyi's. — Die Verhandlung wird Abends fortgesetzt.

— 3. Februar.

In der gestrigen Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses gaben das dichtgefüllte Haus und die zum Erdrieken vollen Galerien Zeugniß von dem allgemeinen Interesse, mit welchem die Verhandlung verfolgt wird.

Den Reigen eröffnet Esáky, dem es wie immer gelingt, durch seine urwüchsigste Rede Heiterkeit zu erregen. Im lebhaften Contraste zu dieser selbstbewußten Art sieht die Bescheidenheit des nachfolgenden Redners von der Rechten — Hedrvy, der anfangs gegen den Gesetzentwurf eingenommen war, im Laufe der Debatte jedoch bekehrt wurde.

Nun kam die Reihe an Horn, der seine Ansichten des Jüngeren auseinandersetzte. — Kedner meint, es sei viel von der nöthigen Objectivität, mit welcher die Frage zu behandeln sei gesprochen worden diese könne jedoch nicht allein darin bestehen, daß man sich der Angriffe auf die beteiligten Personen enthalte, sondern schließt auch die Anwendung jener beliebten Pession aus, welche auf die Abgeordneten dadurch geübt wird, daß die Sache als eine Lebensfrage, bei welcher der Staats-Credit im Spiele steht, dargestellt wird.

Kedner polemisiert mit Szilagyi und Kerkápolly, die mehr als Advocaten, denn als Staatsmänner gesprochen hätten.

Nur eine endgiltig Lösung sei annehmbar, und die Durchführung derselben gar nicht so schwer. Der Staat müsse die Bahn an sich bringen, was heute beinahe für denselben Preis möglich ist, als man jährlich für Zinsgarantie zu zahlen haben wird, selbst, wenn nach einem früheren Vorschlage für jede 200-Gulden-Actie ein 3 Perc. Hundertguldens-Schein ausgegeben würde, beliese sich die jährliche Last auf nicht höher, denn 750.000 Gulden.

Szilágyi und Kerkápolly nehmen zu persönlichen Bemerkungen das Wort. Hierauf folgt Sivkovic's, welcher die Regierung, die die Lage nicht verschuldete, vertheidigt und im Namen der croatischen Abgeordneten den Gesetzentwurf anzunehmen erklärt.

Noch sprechen Szász, Esánády und Patay für den Antrag Simonyi's, womit die Generaldebatte geschlossen ist.

Der Referent Szóvós verzichtet auf das Schlusswort, Ghyecz und Simonyi aber machen von diesem Rechte als Antragsteller einen mäßigen Gebrauch, dem Abgeordneten Szédényi jedoch wird ein Solches im Sinne der Hausordnung verweigert.

Soloman Tiska, welcher eine persönliche Bemerkung vorzubringen hatte, gibt dem Abgeordneten

Horn zu bemerken, daß man mit Trommelschlag keine Spaten fange

Ministerpräsident Szilávy empfiehlt nochmals den Gesetzentwurf zur Annahme, wobei er sich in polemischen Bemerkungen gegen die Vorredner ergeht und unter Anderem vorbringt, daß es schwer fiele, alle Diejenigen zu bezeichnen, die als Betheiligte sich der Abstimmung enthalten sollten; man müßte somit erforschen, wer von den Abgeordneten Actionär ist. Er geißelt mit scharfen Worten die Scandalsucht Simonyi's, worauf dieser mit einer ordentlichen Herausforderung antwortet. Die namentliche Abstimmung findet heute statt.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 3. Februar. Der Ostbahn-Gesetzentwurf wurde in der heutigen Unterhaus-sitzung, bei namentlicher Abstimmung, mit elf Stimmen Majorität als Grundlage zur Specialdebatte angenommen.

Neuestes.

Wien, 2. Februar. Wie der „Sonn- und Feiertags-Courier“ vernimmt, hat das Landesgericht in Strassaden an das Herrenhaus das Ansuchen gestellt, demselben die Erlaubniß zur strafgerichtlichen Verfolgung zweier Herrenhaus-Mitglieder zu bewilligen zu wollen.

Paris, 31. Jänner, Abends. Die Münzconferenz eröffnete ihre Beratungen. Die Deputirten von Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz haben eine additionelle Uebereinkunft unterzeichnet, welche einige Punkte der Convention vom Jahre 1865 revidirt, ohne die Grundlagen des Münzsystems der vier genannten Länder zu ändern. Die Konferenz hat Angesichts der anormalen und ganz ausnahmsweisen Verhältnisse, welche im Augenblicke die normalen Bedingungen der Metall-Circulation in den vier Ländern alteriren könnten, sich dahin entschieden, daß provisorisch zu einer Ausnahms-Maßregel gegriffen werden müsse, welche darin besteht, daß für 1874 nur die Anzahl der Silbermünzen zu fünf Francs, welche in jedem der genannten Staaten geprägt werden kann, begrenzt werde.

Diesbezüglich wurde festgestellt, daß Frankreich für 60 Millionen, Italien für 40 Millionen, Belgien für 12 und die Schweiz für 8 Millionen Francs Münzfrancesstücke ausprägen könne.

Verfailles, 31. Jänner, Abends. Die National-Ver-sammlung setzte die Verathung über die neuen Steuern fort. — Vokroy bekämpfte das System des Finanzministers. Er wurde zweimal zur Ordnung gerufen, weil er die Finanzaristokratie eine herabende Classe nannte. — Die Verathung wird Montags fortgesetzt.

Konstantinopel, 31. Jänner. „Levant Her.“ meldet, der Großvezier habe von Pariser Bankten ein Anleihenoffert von 8 Millionen Livres unter günstigen Bedingungen erhalten.

London, 1. Februar. Bei den bis jetzt stattgehabten Wahlen wurden 20 Liberale und 28 Conservative gewählt. Sechs Wahlorte wählten an Stelle der Liberalen, Conservative; nur in Einem Wahlorte wurde statt eines Conservativen ein Liberaler gewählt.

Militärisches.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruheten allergnädigst

die Uebernahme der Feldzeugmeister:

Heinrich Freih. v. Handel, Präsidenten des obersten Militär-Justizsenates, und

Rudolf Freih. v. Hofbacher, Präsidenten des Militär-Appellationsgerichtes — des ersteren auf seine Bitte — in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen so wie Allerhöchst anzubefehlen, daß beiden bei diesem Anlasse für ihre langjährige, stets ausgezeichnete Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt zu geben sei; ferner zu ernennen:

den Feldzeugmeister Wilh. Freih. Ramming v. Niedkirchen, commandirenden General zu Brünn, zum Hauptmanne der ersten Arcieren-Regiment;

den Feldzeugmeister Johann Carl Gr. Huhn, commandirenden General zu Ofen-Pest, zum Präsidenten des obersten Militär-Justizsenates;

den Feldmarschalllieutenant Jos. Weber, Commandanten der 7. Infanterie-Brigade und

Militär-Appellationsgerichtes;

und hiebei in Anerkennung der langjährigen, vorzüglichen Dienstleistung:

den Feldzeugmeister Freiherrn v. Ramming und Gr. Huhn den Orden der eisernen Krone erster Classe mit der Kriegsdecoration der zweiten Classe und

dem Feldmarschalllieutenant Josef Weber das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes, allen dreien mit Rücksicht der Taten, zu verleihen;

weilers zu ernennen:

den Feldmarschalllieutenant Joseph Freih. Philippovits v. Philippberg, Commandanten der 8. Infanterie-Brigade, Militärcommandanten zu Innsbruck und Landesvertheidigungscommandanten für Tirol und Vorarlberg, zum Feldzeugmeister und zum commandirenden General zu Brünn;

den General-Cavalerieinspector, Feldmarschalllieutenant Leopold Freih. v. Edelsheim-Gyulai zum General der Cavalerie und zum commandirenden General zu Ofen-Pest;

den Commandanten der 9. Infanterie-Brigade, Feldmarschalllieutenant Wilhelm Herzog von Württemberg zum Commandanten der 7. Infanterie-Brigade und zum Militärcommandanten zu Triest;

den Commandanten der 25. Infanterie-Brigade, Feldmarschalllieutenant Franz Gr. Thun-Hohenstein zum Commandanten der 8. Infanterie-Brigade und Militärcommandanten zu Innsbruck so wie zum Landesvertheidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg;

den Generaladjutanten Sr. k. und k. Apostolischen Majestät, Generalmajor Nicolaus Gr. Pejácsevics v. Veröcse zum General-Cavalerieinspector, unter allergnädigster taxfreier Verleihung des Commandeurkreuzes des St. Stefans-Ordens an denselben, in Anerkennung seiner in der bisherigen Verwendung geleisteten vorzüglichen Dienste;

(Vertheilung der Kriegsmedaille.)

Unter colossalem Andränge des Publicums fand Sonntag Vormittags gegen zehn Uhr im Hofe der Alsercaferne in Wien die feierliche Vertheilung der vom Kaiser an seinem Jubiläumstage gestifteten Kriegsmedaille durch den k. k. Baron Maroicic an die Bezugsberechtigten der Wiener Garnison statt. Von jedem hier befindlichen Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Regimente, ferner von jedem Festungs-Artillerie- und dem zweiten Genie-Bataillon, von der Infanterie-, Artillerie- und Genie-Cadettenschule, von der Sanitätstruppe und dem Fuhrwesen traf je ein Zug in Parade ohne Mantel, mit Feldzeichen von Tannenreisig, um halb zehn Uhr im Hofe der Alsercaferne ein. Diesen Abtheilungen schloß sich die zu befehrende Mannschaft an. Die Abtheilungen der Infanterie erschienen mit der Musik und mit fliegenden Fahnen. Auch die mit der Kriegsmedaille zu beehelnde Mannschaft des Invalidenhauses, welche überhaupt noch ausrücken konnte, jene der Leibgarde-Reiter-Escadron, der Gendarmen und der Landwehr war in der Caserne anwesend, ebenso waren auch die Generale, Stabs- und Oberofficiere, Auditore, Geistliche, Aerzte und Militär-Beamte erschienen. Vom Hofe war Niemand anwesend. Die Feierlichkeit verlief noch dem bei solchen Anlässen üblichen Ceremoniell. Die dabei gehaltenen Ansprachen zu vernehmen war bei dem erwähnten großen Andränge unmöglich.

Generalversammlung des Arader bürgerlichen Wohlthätigkeitsvereins.

Arad, 2. Feber.

Der Vereinspräsident Herr Carl Andrenyi sen. eröffnet die Sitzung, indem er die Versammlung mit einigen herzlichen Worten begrüßt und wird hierauf sofort zur Tagesordnung übergegangen. — Den ersten Gegenstand derselben bildet der Jahresbericht des Präsidiums über den Stand des Vereins und der Rechnungsausweis, der durch den Vereinssecretär Herrn Carolot Domolos vorlesen wird und wie folgt lautet:

Geehrte Generalversammlung!

Im Sinne unserer Statuten haben wir die Ehre, über die Wirksamkeit unseres Vereins im Jahre 1873 und über die von Seite des Ausschusses in diesem Jahre getroffenen Verfügungen Bericht zu erstatten.

Lezt der durch das Rechnungsrevisionscomité geprüften und richtig befundenen Rechnungen beläuft sich das Gesamtvermögen unseres Vereins mit 31. December 1873 auf 33068 fl. 65 kr.



Dieser Betrag wurde im Laufe des Jahres 1873 vermehrt durch das:

1. Legat des weiland Vereinsmitgliedes Ignaz Deutscher, bestehend in einer ung. Grundentlastungsobligation pr.	525	—
2. Legat des weiland Vereinsmitgliedes Carl Fekete	300	—
3. Geschenk der Arader Comitatsparcassa pr.	25	—
4. " " " Handels- und Gewerbebank	50	—
5. " " " Gewerbe- u. Volksbank	25	—
6. " " " I. Sparcassa	100	—
7. Beiträge von 448 Mitgliedern à fl. 1.25	560	—
8. Einzahlungen von 10 immerwährenden Mitgliedern à 25 fl.	250	—
9. An Interessen und Dividenden für das Vereinscapital	2024	19
Zusammen	36927	84

Von dieser Summe wurden ausgegeben:

1. An 17 Mitgliedern als monatliche Unterstützung	1354	—
2. " 45 " " sofortige Unterstützung	496	25
3. Befoldung des D. Schmeidler	58	33
4. " " A. Kegenmacher	41	67
5. Für Druckkosten	71	60
Zusammen	2021	85

somit beträgt das Vereinsvermögen laut der am 31. December 1873 abgeschlossenen

Büchern nach Abzug der Ausgaben . . . 34905 99 und sind wir durch dieses erfreuliche Resultat in der Lage, trotz der im Jahre 1873 ununterbrochen geübten Wohlthätigkeit noch eine Capitalsvergrößerung um 1837 fl. 34 kr. ausweisen zu können.

Wir constatiren mit Freude den wichtigen Umstand, daß die Zahl der den Lebensnerv unseres Vereines bildenden immerwährenden Mitglieder durch den Beitritt von 10 neuen Mitgliedern sich auf 124 erhöht hat, und können wir voll Zuversicht der bereits vor der Schwelle stehenden Zeit entgegensehen, in welcher der von den Pfeinigen unserer menschenfreundlichen Mitbürger zusammengetragene Fond die Mutter eines großen Institutes sein wird.

Diese Hoffnung scheint schon der Verwirklichung sich zu nähern, denn es ist uns dem Beschluß unserer letzten General-Versammlung entsprechend gelungen, mit dem Handelsverein unserer Stadt, ein von der Hochherzigkeit dieser Corporation Zeugniß gebendes Uebereinkommen zu treffen, daß wir Eigenthümer des in der Palatingasse befindlichen Hauses Nr. 1 und des umfangreichen Grundes wurden.

Mit dieser Hilfe wird es uns leicht werden, das projectirte Asyl in's Leben zu rufen, umso mehr, da unsere städtische Repräsentanz, kaum noch von unserer Abticht in Kenntniß gesetzt, sich sofort beeilte, aus Anlaß des fünfundsanzigjährigen Regierungs Jubiläums Sr. Majestät unseres Königs Franz Josef I., mit ihrem ewig denkwürdigen Beschluß dafür Sorge trug, daß sechs alte Mitglieder dort ihr Asyl finden sollten, und hat das Municipium mit dieser den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Stiftung bereits den Grundstein gelegt.

Die Zahl unserer Vereinsmitglieder ist im verflossenen Jahre erheblich gestiegen und ist dieses günstige Resultat ausschließlich der seitens der letzten General-Versammlung unter dem Präsidium des Herrn Sigmund Schwarz delegirten Commission zu danken.

Bis 31. December 1873 zählte unser Verein 114 immerwährende Mitglieder. Vermehrt wurde diese Zahl durch die neu beigetretenen 10 Mitglieder, somit zählt er 124

Ende December 1872 waren regelmäßige Mitglieder 398. Vermehrt wurde diese Zahl mit 81, somit beläuft sich diese Zahl nun auf 479

Gestorben sind im Jahre 1873 regelmäßige Mitglieder 9

Ausgetreten sind 11

Fortgezogen sind 9

Als immerwährende Mitglieder sind beigetreten 2 31

Verblieb die Zahl mit Ende 1873 448

ordentliche und 124 immerwährende Mitglieder.

Mit Bedauern müssen wir hervorheben, daß unser Verein durch das Ableben des Herrn Ignaz Deutscher wieder ein höchst verdienstvolles Vereinsmitglied verloren hat, das selbst in seinen letzten Lebensmomenten sich unseres Vereines mit dem Legat einer ungarischen Grundentlastungsobligation im Werthe von 525 fl. erinnerte, weshalb wir beantragen, über sein Hinscheiden unserem Bedauern im Protocoll Ausdruck zu geben.

Bevor wir unseren Bericht schließen, erlauben wir uns noch vor der geehrten General-Versammlung die Modification unserer Statuten in Antrag zu bringen, da die Errichtung des zu errichtenden Asyls im Sinne unserer gegenwärtigen Statuten nicht ausführbar sein wird.

Arad, 2. Februar 1874.

Andrenyi Karoly sen., Kristyóry Zsigmond, Präses. Vicepräses. S. Carol Domolos, Secretär.

Dieser Bericht wird beifällig zur Kenntniß genommen und gleich auf Antrag des Herrn

Blau Henrik beschlossen, Herrn Schwarz Zsigmond für den im Interesse des Vereines durch Acquirirung neuer Mitglieder bethätigten Eifer den Dank im Protocoll ausgesprochen.

Der Vorsitzende bemerkt nun, daß der General-Versammlung noch ein wichtiger Gegenstand vorliege, nämlich der die Genehmigung des Vertrages über das Haus Nr. 1 in der Palatingasse, und stellt er den Antrag, daß nicht das ganze Vereinsvermögen aufgezehrt, sondern bloß einige tausend Gulden zu den Neubauten und der Abapirung verwendet werden sollen. Durch die Stiftung der Stadt von 6 Plätzen und die sonstigen in dieser Beziehung durch den Verein selbst zu unternehmenden Schritte wird dieses Asyl für verarmte Bürger der Stadt gewiß von den wohlthätigsten Folgen sein und wenn die Bürgerklasse wahrnimmt, daß der Verein gedeiht und wohlthätig wirkt, werden sich demselben gewiß noch Viele anschließen. — Um jedoch dieses Ziel zu erreichen, erscheint die Modification der Statuten nothwendig, wozu ein Comité ernannt werden möge. Dieser Antrag wird angenommen und ein Comité, bestehend unter dem Vorsitz des Vicepräses Herrn Kristyóry Zsigmond, aus den Herren:

Blau Henrik, Lukácsy Miklós und Dr. Chorin Ferencz, S. Carol Domolos

ernannt und mit der Statuten-Modification betraut. Hierauf wird der bereits erwähnte Vertrag gelesen und werden auch die zu den Neubauten erforderlichen Pläne vorgelegt.

Da durch diese Bauten das Vereinsvermögen zu sehr in Anspruch genommen würde, erscheint die Erhöhung der Beitragsgebühren geboten, und da das immerwährende Mitglied, der vormalige P. Guardian Herr Damascen Gál sich erboten hatte, im Nothfalle außer dem bereits gespendeten Beitrag noch weitere Unterstützung zu leisten, so wird auf Antrag Lukácsy's beschlossen, an denselben eine Zuschrift zu richten, und ihn um Erfüllung seines Versprechens aus Anlaß der Asylerrichtung zu ersuchen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes wird eine Commission zur Revidirung der Pläne für den Neubau ernannt und befehlt dieselbe unter dem Präsidium des Vereins-Vicepräses Herrn Kristyóry Zsigmond, aus den Herren:

Heim István, Kishalmi Ferencz, Hertschka Mór, Szab Ferencz.

Kishalmi Ferencz stellt nun den Antrag, der Vereins-Direction für ihre rastlosen Bemühungen den Dank zu votiren, was auch angenommen wird.

Mit Bezug auf die in Antrag gebrachte Erhöhung der Beitragsgebühren, die jedoch im Laufe dieses Jahres noch nicht ins Leben treten kann, wird beschlossen, daß die mit der Revidirung der Statuten betraute Commission ein Gutachten abgeben soll, wie viel ein regelmäßiges Mitglied jährlich, wie viel ein immerwährendes Mitglied ein für allemal zu zahlen haben wird, und wie hoch der Betrag für einen im Bürgerspital zu stiftenden Platz belaufen soll.

Während des Verlaufs der General-Versammlung sind dem Verein als gründende Mitglieder mit einem Betrag von 25 fl. beigetreten.

Herr Dank Alajos Frau Kishalmi Maria und Kishalmi Fer. jun. Herr Lukácsy Miklós. Kishalmi Jajos.

Dem Cassier Herrn Blau Bernat wird für seine wahrhaft aufopfernde Sorgfalt für die prompte Gebahrung des Vereinsvermögens auf Antrag des Vorsitzenden der Dank im Protocoll ausgesprochen.

Als Mitglieder des Rechnungsrevisionscomit'es für das I. 3. werden ernannt die Herren:

Prinzer W. S., Grünwald Ferencz, Kötter János, zur Authentisirung des Protocolls der gegenwärtigen General-Versammlung aber werden ernannt die Herren:

Elek István, Kötter János, Schwarz Zsigmond.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird die General-Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 3. Februar.

Der hiesige Kaufmann Herr Julius Straßer ist von einem schweren Unglück heimgekehrt worden. In der Nacht von gestern auf heute ist nämlich in seiner Schnitt- und Modewaaren-Handlung Feuer ausgebrochen, welches das gesammte Waarenlager und die Gemölde-Einrichtung vollkommen zerstörte. Um halb 2 Uhr nach Mitternacht bemerkte ein Passant, daß aus den Fugen der geschlossenen Handlung dichter Rauch hervorquallte, worauf er Alarm schlug. Bis jedoch Hilfe herbeigeschafft werden konnte, hatte der Brand im innern Raume schon eine solche Verwüstung angerichtet, daß das Bestreben der Feuerwehr nur noch darauf gerichtet sein konnte, denselben zu localisiren um ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern, was ihr auch vollkommen gelang. Ueber die Ursachen der Entstehung des Brandes liegen noch keine bestimmte Anhaltspunkte vor.

Es ist des öfters vorgekommen, daß Postsendungen auf den Eisenbahnen über ihren Bestimmungsort geführt wurden, beziehungsweise nicht übernommen werden konnten, weil das Zugpersonal das Fahnenzeichen, durch welches der den Zug begleitende Postbeamte die zur Postmanipulation erforderliche Zeit zu bezeichnen die Aufgabe hat, nicht beachtete und den Zug noch vor Entfernung des Zeichens abgehen ließ. Da dieser Umstand zu unangenehmen Störungen und von Seite des correspondirenden Publicums zu öfteren Klagen Anlaß gab, sind die Eisenbahnen dem Vernehmen nach durch die k. Eisenbahn- und Schiffsahrts-Oberinspektion aufgefordert worden, ihr Verkehrspersonal zur Beachtung des Postzeichens strengere anzuweisen. Glücker Zeit wurden auch die Beamten der Post-Abthaltungen beordert, mit Rücksicht darauf, daß die Haltezeit an den Stationen für die Vornahme der Postmanipulation regelmäßig genügt und eine Verlängerung dieser Zeit nur durch Ausnahmumstände gerechtfertigt erscheint, die Abgabe und Aufnahme der Postsendungen mit aller Beschleunigung durchzuführen.

Wir lesen im „P. N.“ vom 2. d. M.: Das Gerücht von dem Selbstmorde des Dr. Giska war heute hier ziemlich allgemein verbreitet. In Wien wurde daselbe Gerücht, wie wir aus den heute Morgens erschienenen Wiener Blättern ersehen, schon vor einigen Tagen colportirt; „Deutsche Zeitung“, „Tageblatt“ und andere moquirten sich über dieses Gerücht, welches sie als durchaus unbegründet bezeichnen. Um indeßjen vollständige Gewißheit zu haben, telegraphirten wir sofort nach Wien und erhalten sieben folgende von heute Abend 8 Uhr datirte Antwort: „Nach Empfang Ihrer Depesche sofort Erkundigungen eingezogen. Kein Wort wahr Giska ist heute von 12 bis nach 4 Uhr im Amte gewesen.“

(H. M. Huny und Baron Edelsheim-Syulay.) Daß der gottesfürchtige H. M. Huny scheidet, wird in Buda-Pest und in ganz Ungarn Wenige trauern. Er hat es verstanden, mit seinen ultramontanen Schranken Officiere und Mannschaft weidlich zu plagen und hat es nicht verstanden, durch Betheätigung irgend einer lebenswürdigen Seite den nachtheiligen Eindruck wett zu machen, den seine dogmatischen Velleitäten allerorten hervorriefen. Ueber die Willkürige Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit des gewesenen Generalcommandirenden, schreibt das „P. N.“, machen wir uns kein Urtheil an; aber soviel ist gewiß, daß er unter den berühmtesten Helden nicht verzeichnet steht, und daß ein General, der mit seinen Untergebenen in fortwährendem Hader und Unfrieden lebte kein belebendes und begeistertes Element in der Armee bildet. Darum schon sehen wir seine Beförderung an den Hof nach Wien als einen glücklichen Griff an. Dort schadet alle Steifheit seiner Grandezza Niemandem, der ebenfalls steifen Crilette wird sie sich sogar gut anpassen und die Feierlichkeit des Hofceremoniells wirksam heben. Die Wahl Edelsheim-Syulay's zum Nachfolger Huny's können wir nur als eine glückliche bezeichnen. Der Reitergeneral, der tüchtere Fußarenführer ist Ungarn sympathisch und er selbst, der zumeist ungarische Soldaten commandirte, hat bewiesen, daß ungarisches Wesen auch ihm sympathisch sei. Die Gesellschaft wird ihn hier mit offenen Armen empfangen und sich gewiß nicht dem gesallenden Eindruck verschließen, den die Anmuth und vollendete Liebesswürdigkeit seiner Lebensgefährtin überall hervorruft, was die glückliche Besitzerin dieser gesellschaftlich zu bethätigen in die Lage kommt.

Die „Federationen“ billigt das Fürgehen des Reichstags in der Babes-Angelegenheit und verurtheilt die Ausschreitungen des in der „Albina“ veröffentlichten Ausrufes. Das romanische Blatt constatirt zugleich, daß die Ungarn, wie z. B. Emerich Hufar und sogar Coloman Tisa, bei jener Gelegenheit eine gemäßigte Sprache geführt haben.

mannstädte
Anfang die
Alter von
— (C
die Zoll-
riums für
lichte V.
Inhalt er
Juan-Puen
Die Bericht
und Ges
* S
welche das
1849er
folgende m
zem, Berac
Kindern. Tr
schrieben w
den Kriegs
ist würdig
Sonderbar
sicht aus
ist von wüt
mäßigen.“
verschiedene
gerne.“ K
große Sch
Rode.“
* (C
zum Donn
Lin ein W
dort patro
zu demselbe
er den Für
dem der W
gestellt wor
im das I
Am folgend
nüchtern
er aus Ber
herbeigeführ
gegangenen
Benchmens
abgenomme
teren Anju
ganz ruhig
wurde er t
senhaide hin
zur Ausfüh
beichartes
* (C
In den leg
zwischen de
dem gewe
mit dem D
schichte die
Paris gesch
der bereits
hatte. Vor
Bruder des
und Vater z
Das Duell
P. rühmte s
und äußerte
müßte wenig
Jenseits be
nach Paris,
Am andern
stati. Beim
zosen zu lach
gewaltigen
beinahe vom
machte große
bei der: Ob
an dem Auf
den 3. und
* (B
officiös.
Presse“ weist
ist, von dem
gebracht wur
dem Attentat
sandte Graf
darbringen.
Graf Aubej
Pflcht ist“
er diese Wor
bedeutet, liegt
eine Amtsm
als Mensch,
teter Bevollm
* (C
„Spener“
Vinden beob
Militär-Ins
das Haus N
in Civil, der
beraubt worde

(Hohes Alter.) Die Mutter des Her- mannstädter Restaurateurs Anton Wolff ist zu Anfang dieses Monats in Semlin im seltenen hohen Alter von 109 Jahren gestorben.

(Consulatsberichte.) Das durch die Zoll- und Marine-Section des k. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel veröffentlichte V. Heft der Consulatsberichte ist mit folgendem Inhalt versehen: „Gross-Britannia. Samsun. S. Juan-Puerto-Rico-Zante.“ (Jahresberichte von 1872.) Die Berichte liegen im Bureau der Arader Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

* Sonderbare Steckbriefe waren es, welche das „Windischgrätzsche Bureau gegen die 1849er Flüchtlinge erließ. Frau Kossuth war folgende maßen charakterisirt: „Mit hochherzigem, stolzem, Verachtung ausdrückendem Blicke, reißt mit ihren Kindern. Die Kleider können nicht umständlich beschrieben werden, sind aber jedenfalls elegant.“ Gegen den Kriegsminister Meszáros: „Seine Gestalt ist würdevoll, übrigens scheint er ruhig zu sein.“ Sonderbar wurde Madarás gekennzeichnet: „Er sieht aus wie ein gewöhnlicher Zigeuner, spricht rasch ist von wüthendem Naturell, doch kann er seine Wuth maßigen.“ „Paul Hary wird geschildert: Er hat verschiedene Kleider trägt aber den Frack besonders gerne.“ Kossuth's Secretär Nagy: „Er macht große Schritte und trägt einen Dolch unter dem Rocke.“

* (Ein „Fürstenmörder.“) In der Nacht zum Donnerstag trat auf dem Morizplatz in Berlin ein Mann in sehr aufgeregtem Zustande an den dort patrouillirenden Schutzmann heran und äußerte zu demselben unter Vorzeigung eines Terzerols, daß er den Fürsten Wismarck erschließen wolle. Nachdem der Mann zur Revierwache geführt und dort festgehalten worden war, daß er betrunken sei, nahm man ihn das Terzerol ab, und entließ ihn nach Hause. Am folgenden Morgen erschien derselbe vollständig ernüchert wieder auf dem Revierbureau, gab an, daß er aus Veranlassung von Arbeitslosigkeit und dadurch herbeigeführten ehelichen Zwistigkeiten sich am vorhergehenden Abend betrauert habe, bat wegen seines Benehmens um Entschuldigung und um Rückgabe des abgenommenen Terzerols und verließ, als dem letzteren Ansuchen nicht stattgegeben wurde, aufsehend ganz ruhig das Bureau. Wenige Stunden nachher wurde er todt mit zerhacktem Schädel in der Hasenhaide hinter dem Gartengassen und neben ihm ein zur Ausführung der That benutztes, aufsehend neu- beschafftes Terzerol aufgefunden.

* (Ein Rächer seines Bruders.) In den letzten Tagen fand in Paris ein Zweikampf zwischen dem ungarischen Hufaren-Officier B. und dem gewesenen französischen Capitän P. statt, der mit dem Tode des Letzteren endete. Ueber die Geschichte dieses Duells werden folgende Details aus Paris geschrieben: B. war ein berühmter Duellant, der bereits mehrere Gegner im Zweikampfe gerodet hatte. Vor beiläufig sechs Wochen forderte er den Bruder des Hufaren, einen ungarischen Grundbesitzer und Vater zweier Kinder, der sich in Paris aufhielt. Das Duell fand statt und P. tödtete seinen Gegner. B. rühmte sich seiner That nun an öffentlichen Orten und äußerte sich, der Tod B.'s genüge ihm nicht, er müsse wenigstens zehn Mitglieder seiner Familie in's Jenseits befördern. Der Bruder des Ermordeten eilte nach Paris, suchte P. auf und schlug ihm in's Gesicht. Am andern Tage fand ein Duell zwischen den Beiden statt. Beim ersten Gange schien das Glück dem Franzosen zu lächeln, beim zweiten erhielt er jedoch einen gewaltigen Hieb auf den Hals, daß ihm der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt wurde. Das Duell machte große Sensation in Paris, da es sich aber bei der Obduction der Leiche herausstellte, daß P. an dem Aufstand der Commune theilgenommen, wurden B. und seine Zeugen nicht verfolgt.

* (Zur Geschichte des Wortes officios.) In einem Artikel über die „officiöse Presse“ weist die „Presl. Zig“ nach, daß es Schiller ist, von dem dieses sehr elarische Wort in die Literatur gebracht wurde. In der Maria Stuardi will nach dem Aitentat auf die Königin der französische Gesandte Graf Lubespine der Königin seine Glückwünsche darbringen. Burleigh zögert, ihn vorzulassen, und der Graf Lubespine erwidert: „Ich weiß was meine Pflicht ist.“ Hier findet sich die Bühnenweisung, daß er diese Worte „officios“ spricht. Was dies „officios“ bedeutet, liegt klar zu Tage; Graf Lubespine steckt eine Amtsmiene auf; er spricht im Augenblicke nicht als Mensch, sondern nur als Gesandter, als beamteter Bevollmächtigter seines Königs.

* (Eine ergreifende Scene) Die „Spener'sche Zeitung“ erzählt: „Die Passanten der Linden beobachteten am Samstag Mittags einen Militär-Anwalt dem beide Füße fehlten, gegen das Haus Nr 5 gekniet. Da wurde ein Stabsofficier in Civil, der ebenfalls im letzten Kriege beider Füße beraubt worden, von einem Militär in einem Hand-

wagen vorübergefahren. Der Officier, den Kameraden und Leidensgefährten erblickend, ließ vor demselben halten und streckte ihm beide Arme entgegen. Auch der Wagenlenker trat mit heran und nahm an der Unterhaltung Theil. Manche schmerzliche, manche furchtbare Scene aus dem letzten denkwürdigen Kriege mochte hier wieder besprochen werden, denn hin und wieder wetterleuchtete es auf den Gesichtern der Drei wie von wehmüthiger Begeisterung. Der Officier zog schließlich seine Börse heraus und machte dem unglücklichen Kameraden ein reichliches Geldgeschenk. Als dann drückte er ihm wieder beide Hände und ließ sich weiter fahren. Ein dichter Kreis von Zuschauern umstand in ehrerbietigem Schweigen diese Gruppe, und in mehr als eines Mannes Auge glänzte eine Thräne der Theilnahme.“

* (Bezeichnend.) Ein Schuhwaaren-Geschäft in Berlin annouciert als nähere Bezeichnung seines Vocals: „Hinter der täglich stehenbleibenden Normal-Uhr am Morizplatz.“

* (Ein Stück alter Zeit.) In Berlin starb vor einigen Tagen im Alter von 84 Jahren die Hofdame der Prinzessin Wilhelm, Eda v. Kalb. Sie hatte bis zum letzten Augenblicke ihre Geistesfrische bewahrt und war eine lebendige Chronik der guten alten Zeit. Ihre Jugend fiel in Weimars Glanzepoche, sie hatte alle Berühmtheiten jener Zeit noch persönlich gekannt. Ihre Mutter war die bekannte Freundin Schiller's und Jean Paul's, Charlotte v. Kalb. Fräulein v. Kalb wohnte die letzte Zeit ihres Lebens in Montbijou.

* (Neue Musikalien.) In den Musikalien-Verlagshandlung von Taborsky & Parsch in Pest sind soeben erschienen: Vier leichte Sonaten von Beethoven; ferner „Sans-Souci“, Schnell-Polka und „Soll und Haben“ Polka-Francaise, beide von Alexander Deutsch.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird Dienstag, den 10. Februar l. J. Nachmittags 5 Uhr eine

Plenar-Sitzung

abhalten.

Tagesordnung:

- 1. Dem Handelsministerium über die Pankotaer Marktgebühren-Erhöhung zu ertheilendes Gutachten.
2. Zuschrift der k. Freistadt Preßburg und der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer betreffs Modifizierung des Gewerbegesetzes.
3. Zuschrift der ständigen Commission des internationalen Congresses für die einheitliche Garnnummerierung.
4. Zuschrift der Wiener Handels- und Gewerbekammer bezüglich des Eisenbahn-Betriebsreglements.
5. Wahl von zwei Handelsbeisitzern.

Arad, 2. Februar 1874.

Das Kammer-Präsidium.

859/1874.

Vom Vicepräsidenten des Arader Comitat.

Zur Nachricht.

Die Municipalcommission des Arader Comitats wird Montag den 9. Feber l. J., Vormittags 10 Uhr eine außerordentliche Generalcongregation abhalten, wozu die geehrten Mitglieder der Comitatscommission hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Verhandlung sind:

Intimat C. 55.322 Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern über die zu treffenden Verfügungen zur Verhinderung eines eventuell eintretenden Notstandes.

Gutachten der ständigen Commission bezüglich der ihr öffentlichen Arbeitsleistung im Rückstande befindlichen.

Gesuch der Gemeinde Kovasinec betreffs Genehmigung der Anlehensaufnahme von 6000 fl. zur Auszahlung des Kaufschillings für das angekaufte Gemeindegau.

Arad, 26. Jänner 1874.

Tabajdi, Vicepräsident.

Zur gefälligen Beachtung.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die in Nr. 26 der Arader Zeitung für den am 14. d. M. abzuhaltenden Ball der Arader städt. Feuerwehr angekündigte Tombola für einen im Laufe des nächsten Sommers abzuhaltenden Ball aufgeschoben, und werden die hochherzigen geehrten Damen gebeten, ihre diesfälligen Spenden für jene Gelegenheit gütigst zu reserviren.

Arad, am 1. Februar 1871.

Das Ballcomité.

Zur Beachtung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird am 14. Feber l. J., d. i. am letzten Fasching-Samstag in Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ einen glänzenden Ball arrangiren, dessen Reinertrag zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten bestimmt ist.

- Eintrittskarten u. z. für eine Person à 1 fl.,
Familienkarten à 2 fl.,
Galleriekarten in I Reihe à 3 fl.,
" " " II. " à 2 fl.,
" " " III. " à 1 fl.,

können in der Glas- und Porcellanhandlung des Herrn Franz Grünwald gelöst werden; auch werden eigends hiemit betraute Mitglieder der Feuerwehr Karten zum Verkauf in die Häuser tragen.

Arad, 17. Jänner 1874.

Das Arrangirungs-Comité.

Volkswirtschafts-

Handels-Beitung.

B. & K. Arad, 3. Februar. (Getreide.) Witterung leiter und frostig. Die Zufahren zum heutigen Neu-Arader Wochenmarkte waren ganz belanglos. Bei mäßiger Kauflust bleiben die Preise wenig verändert.

Wir notiren:

Weizen 81-82 pfd. fl. 6.70-90, 83 pfd. fl. 7.10. 84 pfd. fl. 7.20-25 pr. Zollet.

Korn fl. 5-5.10 pr. Mt.

Gerste fl. 3.50-60 per Mt.

Maïs fl. 4 per Mt.

Hafers fl. 3.90 bis fl. 4 pr. Kubel.

Arad, 3. Februar. Spiritus ruhiger. en gros 62-62 1/2 sammt Faß, en detail 60-60 1/2 ohne, 63-63 1/2 sammt Faß.

Wiener Waarenbörse vom 31. Jänner (Mittags halb 1 Uhr.) Besuch sehr schwach, Verkehr gleich Null. Getreide weder angeboten noch gefragt. Petroleum prompt fl 11.50 bis fl. 11.75, Spiritus etwas matter. Rüböl ohne Umfag; Preise nominell unverändert, Tendenz matt. Zucker sehr fest und gut gefragt.

Wien, 31. Jänner (Fruchtboerse) Un- genügender Mehlabfag, sowie mattere Berichte von Pest lassen höhere Weizenpreise nicht auskommen, und billigere Preise werden durch den erschwerten Einkauf an den Provinzmärkten hintangehalten, daher die Weizenpreise an der heutigen Börse kaum eine Aenderung erfahren dürften. Korn ist reichlich ausgeboten, der Verkehr läßt sich jedoch sehr schwerfällig an. — Gerste, Maïs und Hafers halten feste Preise.

Wiener Börse vom 31. Jänner. Unter dem Eindrucke der mattern auswärtigen Notirungen und der fortgesetzten Realisirungen der Plagspeculation er- fuhren zu Beginn der heutigen Vorbörs die meisten in den Umfag gelangten Speculations-Effecten weitere Kursrückgänge. Später traten indes wesentliche Erhö- lungen ein: Creditactien waren 241 nach 240.50, Anglo-Actien 161.50 nach 159.75, Unionbank-Actien 139.50 nach 138.50, Vereinsbank-Actien 17.50, Francobank-Actien 48 und 48.50.

Unter den Baubanken notirten Allgemeine Bau- bank 86 nach 84.50, Wiener Baugesellschaft 92.50 nach 91.50, Brigittenauer 22.50 nach 22, Vereins- Baubank 34.50 und 35.25, Realitäten-Verkehr besse- ren sich von 25-32, Parcellirungs-Baugesellschaft von 40-43, Bauverein von 41 bis 43.

Um 11 Uhr schlossen:

Creditactien 240.75, Anglobank 160.75, Union- bank 138.50, Vereinsbank 17.50, Francobank 48, Lombarden 161, Allgemeine Baubank 86, Anglo-Bau- bank 92.75, Bauverein 43, Brigittenauer 22.50, Wechsel-Baubank 18.50.

Die Börse selbst begann in fester und zuverlässi- cher Haltung bei sehr belebtem Verkehr; doch ver- mochten nur Bau-Effecten von der vorher schenden günstigen Stimmung zu profitieren. Parcellirungs-Bau- gesellschaft erhöhten sich bis 46.50 Union bis 48,

Bauverein bis 44, Allgemeine Baubank und Anglo-Baubank blieben unverändert. Wechsel-Baubank gelangten zu 18 50 in den Verkehr. Tramway-Baugesellschaft blieben auf 56 vernachlässigt.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 240.75, Anglobank 160.75, Unionbank 139.50, Vereinsbank 18, Francobank 48, Allgemeine Baubank 85.75, Anglo-Baubank 93.50, Realitäten-Verkehr 29, Bauverein 43 75 Wechsel-Baubank 18.50, Union-Baubank 57.75, Brigittenauer 22.75, Militär-Baubank 43.

In der zweiten Börsenhälfte wurden, wie gewöhnlich zum Wochenschlusse und wegen der bevorstehenden Feiertage, Realisirungen vorgenommen; auch wurden seitens eines ersten Bankhauses große Abgaben effectuirt. Es kamen daher auf der ganzen Linie Cursermäßigungen vor.

Devisen und Valuten versteiften sich. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 240.25, Anglobank 159.50, Unionbank 137.50, Franco 46.—, Vereinsbank 17.50, Italiener 44.—, Allgemeine Baubank 85.—, Bauverein 43.—, Vereins-Baubank 36.—, Parcellirungs-Baugesellschaft 45.—, Wiener Baugesellschaft 92.50, Wechsel-Baubank 18.25, Realitätenverkehr 28.—, Union-Baubank 55.50, Innerberger 217.—, Seehandlung 33.—, Carl Ludwigbahn 229.50, London 113, Napoleonsdor 9.05. Schwächer.

(Verlosungen.) Fürst Clary-Lose. Bei der am 30. Jänner um 5 Uhr Nachmittags vorgenommenen 47. Verlosung des fürstlich Edmund Clary'schen Lotterie-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten 125 Los-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 25.000 fl. auf die Los-Nummern 37530; ferner gewinnen je 100 fl. die Los-Nummern: 1716 1838 2826 6645 8298 9583 10943 120 8 12145 14363 15354 21118 21460 31420 32592 33786 36989 37486 und 41038, und endlich gewinnen die nachstehend verzeichneten 105 Los-Nummern je 60 fl. Conventions-Münze, und zwar: 30 523 857 1430 1591 2251 2683 2862 3106 3225 3478 3800 4159 4603 6065 6090 6780 8351 8674 9067 9 03 9356 9895 10358 11068 11081 11578 11814 12170 1384 12900 13985 14518 16473 16998 17253 17535 18109 18468 18784 19705 19736 20108 20253 20436 20456 20739 22693 23057 23078 23091 23419 23811 23943 24047 24192 24802 24909 24972 25052 25 80 25495 25608 26401 26747 26931 27361 27619 27657 27751 28184 28615 29182 29406 29770 30604 31004 31177 31564 32812 32862 33066 33224 33638 33677 33679 34837 34968 35086 35804 35944 36031 36168 36661 37013 37537 38236 38544 38746 39522 39909 41002 41225 41585 und 41958.

Die Anzahlung der vorstehend verzeichneten 125 Treffer erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, das ist vom 30. Juli 1874 angefangen, bei dem Bank-

hause L. Epstein in Wien, Stadt, Burgring Nr. 13. — Die nächste Verlosung dieses Lotterie-Anlehens findet am 30. Juli 1874 statt.

(Graf St. Genois-Lose.) Bei der am 31. Jänner im Comptoir des Bankhauses S. M. v. Rothschild in Wien, Stadt, Krenngasse Nr. 3, um 3 Uhr Nachmittags in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen achtundzwanzigsten Verlosung des gräflich St. Genois d'Azcaucourt'schen Lotterie-Anlehens vom 1. September 1855 per 3,200,000 Gulden in Conventions-Münze wurden die nachstehend verzeichneten 600 Los-Nummern gezogen, und zwar: fiel der Haupttreffer mit 50,000 Gulden auf Nr. 47891, der zweite Treffer mit 5000 Gulden auf Nr. 14827, der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 38289, und der vierte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 16224.

Weiter gewinnen: je 500 Gulden: Nr. 17657 und Nr. 26810; je 250 Gulden: 32779 37827 56476 und Nr. 59294; je 200 Gulden: Nr. 10921 17549 38782 65092 65098 und Nr. 77234; je 120 Gulden: Nr. 4049 5350 13967 14824 15397 20554 26903 36710 38758 39344 41551 47285 51744 53957 58427 59547 60430 65351 69027 70412 70519 77713 78210 und Nr. 79410.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa

Table with financial data for the Arader Comitats-Sparcassa for January 1874. It includes sections for Einlagen (deposits), Rückzahlungen (repayments), and Cassa-Bewegung (cash movement).

Verkehrs-Ausweis der Arader I. Sparcassa vom Monate Jänner 1874.

Table showing the financial statement of the Arader I. Sparcassa for January 1874, detailing Einnahmen (revenues) and Ausgaben (expenditures).

Arad, am 31. Jänner 1874. Gelesen: Carl Andronji m. p., Director. Nicolans Lukácsy m. p., leit. Secretär. Eduard Gáhart m. p., Buchhalter.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Winda-Post, 3. Februar. Getreide-geschäft. Prompter Weizen in Folge kalter Witterung um 1 kr. höher. Frühjahrs-Weizen fl. 8.15—20. Hafer fl. 2.31—32 Mais fl. 4.95—97. Walachische Gerste fl. 4.82—85. Gerste fl. 3.60—62. Termine lustlos.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. Februar 1874.

Table listing telegraphic exchange rates for various government securities in Vienna as of February 3, 1874.

Unger Lottoziehung vom 31. Jänner. 63 46 40 9 47

Notirungen der Pester Börse vom 31. Jänner 1874.

Table of market quotations for the Pest stock exchange on January 31, 1874, listing various securities and their prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table of closing market quotations for the Vienna stock exchange on January 30, 1874, covering various categories like state debt and bank shares.

Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-Osterr. B. 80 fl. E., Franco-ungar. B. 80 fl. E., National-Bank, Oesterr. allgemeine Bank, Pester Bank, Unionbank, Vereinsbank 80 fl.

Table listing various bank and commercial shares, including prices for National-Bank, Oesterr. allgemeine Bank, Pester Bank, and others.

Er mag b... dachte der Bar... der feingelide... Schultern und... Der groß... schwächte ih... niedrigen Zau... befestigt war... in dem dichten... Dann ord... Baum und eilte... Es war m... er endlich wied... nach, wie schne... wohl Niemand... blieben war... Ich habe... er, „meine Sch... ungewohnten G... und ich wollte... steas theilweise... ganz Ihnen.“ Die Herre... den Baron mit... Unwohlseins... fiderung, daß i... und morgen ni... findens an ihr... Hiller ha... und sich dann... etwas abheißt i... Der Bar... hatten Play g... Der Baron w... mußte die Co... mäßig auf W... beruht immer... eben so häufig... Verthold... ebenfalls Play... der Gesellschaf... auch ihn zum... er, „ich trinke... Allem nur S... Unregendes.“ Nur im... biß unter die...

Advertisement for 'Der Gute, war...' featuring various products and services, including 'Gute, war...', 'Herren-', 'Bienen-', and 'Herrn-'.

Rechter Sinn.

Erzählung

von Fanni Berger.

(Fortsetzung.)

„Er mag bleiben, man kann ihn doch verwenden“, dachte der Baron. Er hob den Mantelsack auf und der feingekleidete, elegante Herr hob ihn auf die Schultern und trug ihn zur Wohnung Bella's.

Der große Haushund knurrte, der Baron beschwichtigte ihn. Langsam, behutjam stieg er über den niedrigen Zaun, lehnte die Leiter, die an einem Haken befestigt war, an die Wand und verbarg das Ganze in dem dichten, überhängenden Strohdach.

Dann ordnete er Alles, stieg wieder über den Zaun und eilte der Stadt zu.

Es war mehr als eine Stunde vergangen, als er endlich wieder im Casino war, aber eine Sommernacht, wie schnell schwindet sie! Außer Berthold hatte wohl Niemand es beachtet, daß er so lange fortgeblieben war.

„Ich habe heute Unglück, meine Herren“, sagte er, „meine Schwägerin war, wahrscheinlich durch den ungewohnten Genuß von Wein, unwohl geworden und ich wollte sie nicht verlassen, ehe sie sich wenigstens theilweise wieder erholt, aber nun gehöre ich ganz Ihnen.“

Die Herren waren ganz bestürzt, man bestürmte den Baron mit Fragen über die Art, die Dauer des Unwohlseins. Der Baron beruhigte sie mit der Versicherung, daß die Baronin jetzt ganz gesund schlummere und morgen nicht einmal mehr Spuren des Uebelbefindens an ihr zu entdecken sein würden.

Hiller hatte ebenfalls nach der Baronin gefragt und sich dann als der Baron geantwortet, absichtlich etwas abseits in eine Gruppe anderer Herren posirt.

Der Baron und die Herren seiner Umgebung hatten Platz genommen und es wurde Wein bestellt. Der Baron war ein liebenswürdiger Gesellschafter, er wußte die Conversation anregend zu leiten, gleichmäßig auf Alle zu vertheilen und die Herren fast unbewußt immer dem Glase zuzulenken, dem er selbst eben so häufig zusprach.

Berthold hatte sich dem Tische wieder genähert, ebenfalls Platz genommen und in den heiteren Ton der Gesellschaft eingestimmt. Die Herren forderten auch ihn zum Trinken auf, „ich danke Ihnen“, sagte er, „ich trinke, rauche und spiele wohl, bin aber in Allem nur Stümper, ich finde im Uebermaß nichts Anregendes.“

„Nur im Uebermaß der Nüchternheit, geh, Du bist unter die Philister gegangen“, sagte ärgerlich Julius, der schon mehr als ein Glas über den Durst getrunken, „ein Percat den schwarzen Brillen“ und hoch hob er das Glas.

Hiller war der Erste, der nach ihm sein Glas erhob, die Herren folgten Alle, der Baron stieß zuerst an und mit Ausnahme Hillers leerten Alle ihr Glas.

Julius Augen glänzten. „Ein Hoch der Baronin, meine Herren“, sagte er und füllte wieder sein Glas und wieder wurde getrunken, auch Hiller leerte sein Glas.

Der Baron lächelte. Wer wie der Doctor sagte, daß er nur selten trinke, der mußte an einem solchen Glase genug haben. Julius war ein prächtiger Mensch und sehr brauchbar.

„Ich trinke, rauche und spiele gern“, sagte einer der Herren, „und wir in und mit gewählter Gesellschaft, was ist die einzige Bedingung.“

Die Herren sprachen Alle in gleichem Sinn. Jeder derselben hatte gesprochen, nur nicht der Baron und das war es, was Hiller stutzen ließ. Er wandte sich direct mit der Frage an ihn, ob er hierin kein Urtheil, oder vielmehr keine Meinung habe.

„Ja, doch ich pflichte Ihnen bei“, sagte er sehr liebenswürdig, stand auf und sagte, daß es wohl schon an der Zeit sei, nach Hause zu gehen.

Hiller wußte genug. Der Baron misstrauete ihm und das bezeugte, daß Grand hiezu vorhanden war. „Körner, Du kommst heute in meine Wohnung“ sagte er, Julius Arm ergreifend.

„Ich wollte Herrn Körner eben bitten, für heute meine Wohnung zu theilen, Hotel London.“

„Abgemacht Herr Baron, das ist von meiner Wohnung nahe und ich brauche am Morgen nicht weit zu gehen“, sagte Julius, Hiller die Hand reichend.

Hiller ging, ziemlich mißvergnügt, daß Julius in der Gesellschaft des Barons geblieben war, es war vergeblich, Julius zu beeinflussen, was geschehen sollte. Er machte rasch und durch ihr allea geschienen.

Die Nacht währte nur mehr zwei Stunden, Hiller ging nach Hause, zündete eine Cigarette an, lehnte sich auf's Sopha und träumte von Emma.

Es war am Vormittag des andern Tages, als ein Schlosserjunge ein versiegeltes Briefchen an Herrn Dr. Berthold Hiller brachte. Es kam von Herrn Hartung und enthielt nur die Bitte, sich noch im Laufe des Vormittags zu ihm zu bemühen.

Berthold, sehr überrascht, eilte sogleich der Einladung Folge zu leisten, er wollte auch ohnehin am Nachmittag dahin gehen, aber es war ihm lieb, dies schon früher thun zu können.

Er fand die Familie sehr aufgeregt. Ein Dienstmädchen, das bei ihnen im Hause erzogen war und

das sich bisher immer redlich und brav erwiesen, war entflohen und mit ihr der ganze, sehr werthvolle Inhalt des großen altmodischen Silberschrankes. Eine Baarschaft von zehntausend Gulden, die in einem kleinen Seitensache des Schreibisches gewesen, war Gott sei Dank unberührt geblieben. Die Diebin hatte nichts davon gewußt. Das räthselhafte war der Umstand, daß weder Zimmerthüre noch Schrank erbrochen waren und erst beim Aufräumen hatte Emma den Schaden entdeckt.

Hiller untersuchte selbst Alles. Hier läßt sich nichts thun, als sofort die gerichtliche Anzeige machen, den Thatsbestand aufnehmen lassen, das Signalement des Mädchens angeben und das Uebrige überlassen Sie mir. Das Ganze muß vor Mitternacht ausgeführt worden sein, ich ahne den Zusammenhang, hoffe auch daß Nichts verloren sein wird, jetzt aber erlauben Sie mir zu gehen. Thun Sie selbst Nichts, ich werde Alles thun.

Er drückte Jedem einzeln die Hand und als er die Emmas in der feinen hielt, beugte er sich und küßte sie. „Denken Sie nicht auch, daß der Baron seine Hand im Spiele hat?“ fragte sie leise.

„Wahrscheinlich.“ Am Abend werde ich mir die völlige Ueberzeugung verschafft haben und werde Ihnen das Resultat meiner Forschungen mittheilen.“

Als Hiller das Haus Hartung verlassen, machte er einen kleinen Umweg, um nicht an der Wohnung der Baronin, die Julius ihm bezeichnet, vorbei zu kommen.

Sein erster Weg war zu Julius. Julius war zu Hause, hatte heftigen Kopfschmerz und war übel gelaunt, seine Mutter hatte ihm wieder eine Strafpredigt gehalten.

Als Hiller eintrat, reichte er ihm nachlässig und schläfrig die Hand entgegen. „Was bringt Dich zu mir?“ fragte er gähnend.

„Nur Zufall, nicht Absicht allein“, er sah ein, daß so wie Julius jetzt war, man nicht viel mit ihm reden konnte.

Julius schien heute sogar redselig oder maulfaul zu sein, denn er schaute Hiller nur fragend an. „Wie ist's Dir nach meinem Weggehen gegangen, schließt Du wirklich beim Baron?“ fragte dieser statt der Antwort.

Julius nickte. „Und der Baron? ging er mit Dir nach Hause und blieb er daheim?“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptstraße A. 3. Steinbrucher'schen Hause.

Der Winter kommt, der Winter kommt, der Winter ist schon da!

Advertisement for winter clothing and goods. Includes sections for 'Gute, warohaltende Winter-Kleidung', 'Gesundheits-Unterleichen', 'Herren-Shawis', 'Reise Shawis', 'Herren- und Damen-Schlips', 'Damen und Mädchen-Häutchen', 'Gamaschen', 'Herren-Gamaschen', 'Gamaschen', 'Strümpfe und Socken', 'Besonders Jemand', 'Damen- und Kinder-Möffe', 'Handschuhe', 'Handschuhe aus Hirschleder', 'Schuheinlagen', and 'Es werde Licht!'. Each section lists various items and their prices.

GULDEN-BAZAR, Wien, Pratertrasse 66.

Advertisement for Steinbrucher Bierniederlage. Text includes: 'Zur gefälligen Beachtung.', 'Ich beehre mich hiedurch alle Bierconsumenten in Kenntniß zu setzen, daß mir vermöge getroffenen Uebereinkunft die Steinbrucher Bierniederlage übertragen wurde...', 'Anton Sonnenfeld, Nürnberger- und Kurzwaaren-Großhandlung.', 'Die Gewölb-Localität, in welcher bis jetzt die Specereihandlung von Marton Deutsch's Sohn war, ist vom 1. Mai 1874 zu vermieten.', 'Schöne Papiernüsse', 'Guter Qualität', 'sind vorrätzig und zu billigen Preis zu haben von 1 Ctr. aufwärts. Näheres zu erfragen beim Hausmeister im Hertschka'schen Hause, Hauptplatz. (61-23)'

